

Bubenheimer glaubt, mit seiner Arbeit, die manches bisher unbekannte biographische Material bietet, einen weiteren Schlüssel zum Verständnis dieser schillernden Persönlichkeit des 16. Jahrhunderts bieten zu können, nämlich Karlstadts Beschäftigung mit der Jurisprudenz und der teilweise juristischen Struktur seines Denkens. Dieser interdisziplinären Methode kann man zustimmen. Auch die Ergebnisse sind beachtenswert. Karlstadt steht ja im Schatten der großen und erfolgreichen Reformatoren, möglicherweise hat er aber im reformierten Protestantismus stärker gewirkt, als bislang bemerkt wurde. Karlstadt als Wittenberger Mitreformer, aber späterer Luthergegner war bisher doch zu sehr mit dem Odium des Juristischen im religiösen Bereich behaftet. So hat diese Arbeit z.B. auch das sehr differenzierte Verhältnis Karlstadts zu Luther weiter aufgehellert, aus der verschiedenen Biographie beider, aus dem verschiedenen wissenschaftlichen Ansatz, der eine Jurist, der juristische Elemente positiv in die Theologie einbringen möchte, Luther mit seiner grundlegenden Abneigung gegenüber der Jurisprudenz und den Juristen. In die Stationen des Lebens Karlstadts, Rom, Wittenberg und Schweiz, werden seine Schriften und deren Interpretation eingereiht. So entsteht das bunte Gewebe eines vielseitigen Lebens. Das Material des Buches ist in einem ausführlichen Register erschlossen, so daß sich das Werk auch gut zum Nachschlagen eignet. Zi

Peter Lang: Die Ulmer Katholiken im Zeitalter der Glaubenskämpfe. Lebensbedingungen einer konfessionellen Minderheit. (Europäische Hochschulschriften: Reihe XXIII Theologie Bd. 89). Frankfurt 1977.

Mit der Reformation setzte ein alle Lebensbereiche erfassender Prozeß ein, der die spätmittelalterliche Einheit des Glaubens auflöste. Kämpferisch sich gegenüberstehende Blöcke entstanden jedoch erst, als mit der einsetzenden katholischen Reform und der Gegenreformation die Einheit der Konfession endgültig zerbrach. Aber bis dahin und darüber hinaus gab es Territorien, in denen alte und neue Konfessionen nebeneinanderlebten, aus politischen Gründen leben mußten, Persönliche, politische, und administrative Bindungen und Bedingungen bestimmten wie anderwärts das Leben der ständig kleiner werdenden katholischen Minderheit (1570: 2,5%; 1624: 1%) in Ulm, das der Verfasser bis 1653 untersucht. Dargestellt werden das Verhältnis der katholischen Institutionen und der Bevölkerung zur politischen Führung und den Ämtern der Stadt, die Formen der Religionsausübung und das Verhältnis zwischen katholischer und protestantischer Bevölkerung. Die zum Teil schlechte Quellenlage erschwert vor allem im statistischen Bereich hieb- und stichfeste Aussagen. Der Verfasser kommt zum Schluß, daß das Zusammenleben sich mit der Zeit änderte, daß Phasen der Bedrängung und der Toleranz erkennbar sind, wobei den Unterschichten weit weniger Entgegenkommen gezeigt wurde als etwa den Patriziern. Katholische Institutionen waren starken Pressionen ausgesetzt, vor allem, wenn sie von der Stadt beanspruchte Rechte wahrnehmen wollten. Der Dreißigjährige Krieg vertiefte die Gräben. Eine vollständige Trennung zwischen den konfessionellen Gruppen hat es jedoch in Ulm nicht gegeben. Der Verfasser sieht seine Arbeit als Beitrag zu einer Gesamtdarstellung des Prozesses der Konfessionsbildung. Taddey

Thomas Lenk: Texte zur Kunst und zur eigenen Arbeit. Hrsg. v. Institut für moderne Kunst Nürnberg. o.J (1978). 178 S. 50 Abb.

Der auf Tierberg (dem Agnes-Günther-Schloß) lebende Künstler legt zwölf Texte vor, die nicht nur Gedanken zur Gestalt und Funktion der modernen Kunst, vor allem der Plastik, enthalten, sondern auch das eigene Oeuvre durchdenken. Dem Themenkreis „Raum, Räumlichkeit, Raumerfahrung, Raumerlebnis, Raumprojekt“ gilt sein Augenmerk sowohl im plastischen Werk wie in der Theorie. Es kommt ihm darauf an, zunächst einmal mit jeder unreflektierten Selbstverständlichkeit der Raumerfahrung